

Nachbarschaft in der Überlieferung als gleichberechtigt neben die anderen Indizien für den Zusammenhang von Tierdichtung und Klagepoem treten.

Man wird Hoffmann dankbar sein müssen, daß er auf gewisse Mängel der Argumentation meines ersten Aufsatzes hingewiesen hat; doch scheint mir die Methode seiner Kritik kaum richtungweisend für eine künftige Diskussion der Datierungsfragen zu sein. So ist es z. B. durchaus möglich, daß man bei angestrengtem Suchen doch noch eine Erzählung zu entdecken vermag, in der jemand zur Strafe in die Küche verbannt wird²⁰⁵). Aber eine derartige Parallele würde — für sich genommen — nichts besagen; es sei noch einmal betont, daß die aufgeführten Indizien erst in ihrer Kumulation den Schluß erlauben, daß die Figur des Igels eine satirische Kontrafaktur des Magisters Paulinus darstellt. Der Grundsatz, daß ein Argument nur in seinem Kontext gerecht zu beurteilen ist, sollte aber ebenso selbstverständlich sein wie der, daß ein Vers oder ein Satz nicht ohne Gefahr von Mißverständnissen und Fehlinterpretationen aus seinem Zusammenhang gerissen werden darf. Das haben wir z. B. bei v. 998 der Ecbasis gesehen, aber auch bei der Anekdote aus der Chronik Reginos von Prüm. Bei einer Dichtung wie der Ecbasis kommt noch hinzu, daß nicht nur der natürliche Fluß der Erzählführung zu berücksichtigen ist, sondern darüberhinaus noch die Provenienz der einzelnen Verse aus den Werken antiker oder frühchristlicher Dichter, im Falle der Ecbasis besonders aus den Satiren des Horaz, beachtet werden muß²⁰⁶). Doch ist dies letztere ein Problem, das bei der Diskussion um die Frage der Datierung nur am Rande auftaucht.

Eine genauere Bestimmung des Zeitpunktes, zu dem eine Dichtung entstanden ist, muß für deren Verständnis gewiß nicht unabdingbar

²⁰⁵) Hoffmann, Rezension, S. 234 Anm. 14, führt noch einen Abschnitt aus der *Translatio corporis s. Benedicti in Franciam* auf, der von E. Münding, *Palimpsesttexte des Clm. 6333* (1930) S. 2, herausgegeben wurde: *et postea co quo eorum per somnium revelatum est et res ipsa illis innotuit. Ipse vero mane demonstrans, qui in honore ultimo esse videtur, ut tunc appareret quod Paulus ait: Dispecta mundi elegit* etc. Was diese Geschichte noch mit Ecbasis oder Carmen Winrici gemein haben soll, läßt H. im Dunkeln.

²⁰⁶) Hoffmann, Rezension S. 232, fragt, warum Trillitzsch ‚singultim‘ (v. 117) nicht wie üblich mit ‚schluchzend‘ sondern mit ‚stockend‘ wiedergegeben habe. V. 117 f. ist wörtliche Übernahme aus Hor. Sat. 1, 6, 56 f., wo Horaz seine erste Begegnung mit Maecenas schildert. Dort kann *singultim* gewiß nur mit ‚stockend‘ übersetzt werden, denn ein schluchzender Horaz, der damals immerhin *scriba quaestorii* war, ist schwer vorstellbar. Die Übersetzung von Trillitzsch wäre also durchaus zu rechtfertigen.